

MARCO TOMASZEWSKI

Familienbücher
als Medien städtischer
Kommunikation

*Spätmittelalter, Humanismus,
Reformation*

98

Mohr Siebeck

Spätmittelalter, Humanismus, Reformation

Studies in the Late Middle Ages,
Humanism and the Reformation

herausgegeben von Volker Leppin (Tübingen)

in Verbindung mit

Amy Nelson Burnett (Lincoln, NE)

Johannes Helmuth (Berlin), Matthias Polig (Münster)

Eva Schlotheuber (Düsseldorf)

98



Marco Tomaszewski

Familienbücher als Medien städtischer Kommunikation

Untersuchungen
zur Basler Geschichtsschreibung
im 16. Jahrhundert

Mohr Siebeck

Marco Tomaszewski geboren 1981; Studium der Fächer Geschichte und Deutsch in Freiburg und Valencia; 2013 Promotion; derzeit Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der Universität Freiburg i. Br.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein.

ISBN 978-3-16-154907-6 / eISBN 978-3-16-158636-1 unveränderte ebook-Ausgabe 2019

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2017 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von epline in Neuffen gesetzt, von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Vorwort

Dieses Buch ist die überarbeitete Fassung meiner 2013 unter dem Titel „Stadtchronistik und Familiengeschichte. Basler Familienbücher des 16. Jahrhunderts“ eingereichten Dissertation. Wie die hier untersuchten Familienbücher entstand auch dieses Buch in bestimmten sozialen, kommunikativen und materiellen Kontexten. Den Beteiligten möchte ich im Folgenden danken.

Die Arbeit entstand am Mittelalterzentrum der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Rahmen eines von der Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg finanzierten Stipendiums des Graduiertenkollegs „Lern- und Lebensräume im Mittelalter. Hof – Kloster – Universität. Komparatistische Mediävistik 500–1600“. Die finanzielle Förderung, die Bereitstellung eines Büros durch die Freiburger Graduiertenakademie sowie der Austausch bei Kolloquien und kleineren Tagungen des Graduiertenkollegs waren wichtige Voraussetzungen für das Gelingen.

Meine Betreuerin Prof. Dr. Birgit Studt hat mich und mein Projekt mit Interesse und Engagement begleitet, meine Gedanken und Ideen nie eingeschränkt, sondern offen diskutiert und immer nötige Freiräume gelassen. Für das große Vertrauen, die Unterstützung und für manch offenes Ohr möchte ich mich ganz besonders bedanken.

Für zahlreiche originelle Ideen und Anregungen danke ich meinem Zweitbetreuer Prof. Dr. Felix Heinzer ganz herzlich, der die Arbeit von Anfang an interessiert verfolgt hat. Prof. Dr. Ronald G. Asch hat das Drittgutachten der Arbeit übernommen, auch dafür möchte ich herzlich danken.

Teile der Arbeit konnte ich auf Kolloquien in Strasbourg, Luzern, Göttingen, Basel, Konstanz, Zürich und Münster sowie auf Tagungen und Workshops in Washington, München und Cambridge präsentieren und zur Diskussion stellen. Für alle Anregungen und Hinweise, die ich dabei erhalten habe, bin ich ebenfalls sehr dankbar.

Meinen Kolleginnen und Kollegen Dr. Pia Eckhart, Ina Serif und Silvio Fischer danke ich ganz besonders für Anregungen, Ideen und Korrekturen, ebenso Michael Burger für die große Hilfe bei der Bearbeitung der Abbildungen. Für ausführliche, grundsätzliche und hilfreiche Kritik am Manuskript möchte ich außerdem Prof. Dr. Pierre Monnet und Prof. Dr. Gabriela Signori danken.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Handschriftenabteilungen der Universitätsbibliothek Basel sowie des Staatsarchivs Basel-Stadt danke ich herzlich für ihre Unterstützung sowie den beiden Institutionen für die Gewährung der Bildrechte.

Für den nötigen Ausgleich zur wissenschaftlichen Arbeit in sportlicher wie sozialer Hinsicht waren die „Unischwimmer“ vom Freiburger Hochschulsport immer eine wichtige Komponente, vielen Dank euch.

Den Herausgeberinnen und Herausgebern danke ich sehr herzlich für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe Spätmittelalter, Humanismus, Reformation, ganz besonders Prof. Dr. Eva Schlotheuber und Prof. Dr. Volker Leppin für ihre Empfehlungen.

Das Buch widme ich meinen Eltern, die mich in entspannter und vertrauensvoller Weise stets unterstützt und an mich geglaubt haben. Vielen Dank!

Freiburg, 2016

Marco Tomaszewski

Inhaltsverzeichnis

Siglen der wichtigsten Handschriften	XI
I. Einleitung	1
1. <i>Begriffliche Einordnung: Familienbuch – Familie – Verwandtschaft</i>	4
2. <i>Städtische Geschichtsschreibung und Familienbücher – Tendenzen der Forschung</i>	7
3. <i>Fragestellung und Vorgehen: Historiographische Medien städtischer Kommunikation</i>	24
II. Basler Familienbücher des 16. Jahrhunderts: Fallanalysen .	31
1. <i>Basel als Untersuchungsfeld</i>	31
1.1 Basel im späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit	32
1.2 Familienbücher im Kontext der Basler Geschichtsschreibung ..	39
2. <i>Die Beinheimische Handschrift: Adalberg (1474–1548) und Hans Conrad Meyer zum Pfeil (1589–1659)</i>	43
2.1 Heraldische Selbstpositionierung und intermediale Memoria als Demonstration des Status quo bei Adalberg Meyer	49
2.2 Multimediale Konstruktion eines Geschlechts bei Hans Conrad Meyer	57
2.3 Geschichts-Remix und Inszenierung: Handschriftliche Kompilation im Druckzeitalter	64
2.4 Zwischenergebnisse	79
3. <i>Basilea Petri Ryff: Peter Ryff (1552–1629)</i>	81
3.1 Geerbte Geschichte: Das Familienbuch als Geheimnis und Vermächtnis bei Peter Ryff	83
3.2 Kommunikationskreise familiärer Schriftlichkeit: Andreas Ryffs (1538–1603) <i>Woppen Buch</i> als Beispiel	88

3.3	Genealogische und heraldische Familienkonstruktionen bei Andreas und Peter Ryff	90
3.4	Historiographischer Anknüpfungspunkt und mediale Basis: Die Chronik aus dem Besitz des Fridolin Ryff (um 1488–1554)	97
3.5	Zwischenergebnisse	107
4.	<i>Eine Weltchronikhandschrift wird zum Familienbuch: Christoph Offenburg (1509–1552)</i>	108
4.1	Gebrauchskontexte: Von der Weltchronik zum Familienbuch, vom Familienbuch zur Sammlung arkanen Wissens	110
4.2	Reaktion auf soziale Veränderungen und innerfamiliäre Konkurrenz	114
4.3	Zwischenergebnisse	118
III.	Städtische Familienbücher im kommunikativen Kontext: Thesen in vergleichender Perspektive	119
1.	<i>Vom Speicher- zum Kommunikationsmedium</i>	119
2.	<i>Medien der Repräsentation, Wissensvermittlung und Gemeinschaftsstiftung</i>	126
3.	<i>Inszenierungsmedien zwischen Öffentlichkeit und Arkanbereich</i>	134
4.	<i>Medien der Ehre: Ständische Praxis zwischen Öffentlichkeit und Exklusivität</i>	148
IV.	Modernes Medium der Stadtgeschichte: Die Editionsreihe <i>Basler Chroniken</i>	159
1.	<i>Eine Stadt im Wandel – Basel um 1900</i>	160
2.	<i>Die Edition als konservatives Projekt</i>	162
3.	<i>Die Herausgeber</i>	166
4.	<i>„Retromentalität“ und kritische Edition</i>	173
V.	Familienbücher als historiographische Medien zwischen Öffentlichkeit und Exklusivität – Ergebnisse und Perspektiven	179

VI. Anhang	185
1. <i>Beschreibung der wichtigsten Handschriften</i>	185
1.1 Meyer zum Pfeil	185
1.2 Ryff	191
1.3 Offenburg	193
1.3 Konrad Schnitt	195
2. <i>Genealogische Tafeln</i>	195
2.1 Meyer zum Pfeil	196
2.2 Ryff	198
2.3 Offenburg	200
3. <i>Transkriptionen</i>	201
3.1 Auszug aus dem Vortrag von Jacob Burckhardt sen. vor der Historischen Gesellschaft Basel vom 23. März 1841 (M 2, Nr 1)	201
3.2 Brief von Carl Hegel an die Historische Gesellschaft Basel	202
 Abbildungsverzeichnis	 203
 Quellen- und Literaturverzeichnis	 205
1. <i>Quellen</i>	205
1.1 Ungedruckte Quellen	205
1.2 Gedruckte Quellen	207
1.3 Edierte Quellen	208
2. <i>Hilfsmittel und Nachschlagewerke</i>	209
3. <i>Forschungsliteratur</i>	210
 Register	 247

Siglen der wichtigsten Handschriften

Familie Meyer zum Pfeil

- M 1 Basel, Universitätsbibliothek Ms. H IV 27, Sog. Beinheimische Handschrift.
- M 2 Basel, Universitätsbibliothek Ms. Ki. Ar. 67 (früher Ki. Ar. D III), zusammengesetzte Handschrift, 16./17. Jahrhundert.
- M 3 Basel, Universitätsbibliothek Ms. A λ IV 14, ‚Berlingers Etterlin‘.
- M 4 Basel, Staatsarchiv Basel-Stadt PA 438, Libellus domesticus familiaris Maria Wölflin uxoris Bernardi Meyeri consulis.
- M 5 Basel, Universitätsbibliothek, Ms. E VI 26, Sächsische Weltchronik mit Fortsetzungen des Basler Kaplans Erhard von Appenwiler.
- M 6 Basel, Universitätsbibliothek Ms. AN VI 72, Geschlechterbuch Meyer-Merian, 19./20. Jahrhundert.
- M 7 Basel, Universitätsbibliothek Ms. H IV 19, Allianzwappen Meyer zum Pfeil/zum Luft und Abschrift der Urkunde des Klosters Maria Magdalena in der Steinen über die Jahrzeit für die Familie Meyer zum Pfeil.

Familie Ryff

- R 1 Basel, Universitätsbibliothek Ms. A λ II 18, Basilea Petri Ryff.
- R 2 Basel, Universitätsbibliothek Ms. E H IV 5:1, Druck: Sleidanus, Johannes: Chronica: das ist warhaftige vnd gewisse beschreybung des hochgelehrten herrn Johannis Sleidani [...], Pforzheim 1557 mit Abschriften aus der Chronik Ryff und Fortsetzung.
- R 3 Basel, Universitätsbibliothek Ms. A λ III 8, Abschrift aus R 1 durch Niklaus Rippell, 1614.
- R 4 Basel, Universitätsbibliothek Ms. Ki. Ar. 72 (früher Ki. Ar. E I 20), Abschrift von R 1 durch Emanuel Ull, 18. Jahrhundert.
- R 5 Basel, Universitätsbibliothek Ms. Falk 3163, Nr. 44 (früher Nr. 39), *Excerpta aus Dr. Peter Rjffens Basler Chronick*.
- R 6 Basel, Staatsarchiv Basel-Stadt PA 633a 5, Ryff'sche Chronik, ca. 1750.
- R 7 Basel, Universitätsbibliothek Ms. AG V 14, Chronik 1514–1529, Anfang 17. Jahrhundert.
- R 8 Basel, Universitätsbibliothek Ms. H V 16, *Basler=Chronick waß sich allda von A° 1514 biß und mit A° 1529 zeit wäbrender Reformation zugetragen. Viel außführlicher alß In Wursteÿsens Baßler Chronick beschriebe*n, 17./18. Jahrhundert.
- R 9 Basel, Staatsarchiv Basel-Stadt PA 875a A 7 (1), Andreas Ryff, *Woppen Buch* (Stammbuch von Andreas Ryff, ab 1594).

Familie Offenburg

- O Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek 2° Cod 169, Chronik Jakob Twingers von Königshofen mit Eintragungen aus der Familie Offenburg.

Konrad Schnitt

- S Basel, Universitätsbibliothek VB Ms. S 2, Konrad Schnitt, kompilierte Weltchronik, 1537–1541.

I. Einleitung

Handschriftlichkeit war im späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit ein auffälliges Charakteristikum städtischer Geschichtsschreibung. Denn auch nach Erfindung der Drucktechnik entwickelte sich kaum ein Markt für gedruckte stadthistorische Texte, im Gegenteil bestand in quantitativer Hinsicht ein deutliches Übergewicht an der handschriftlichen Verbreitung.¹ Bei näherer Betrachtung ist außerdem bemerkenswert, dass viele stadthistorische Texte in Sammelhandschriften überliefert sind, die familiengeschichtliche Aufzeichnungen, Listen mit Geburts- und Todestagen, Selbstzeugnisse sowie genealogische und heraldische Darstellungen enthalten. Diese Handschriften lassen sich daher als Familienbücher bezeichnen.² Solche Zusammenhänge zwischen städtischer Geschichtsschreibung und den sozialen wie medialen Aspekten ihrer Überlieferung sind Thema dieses Buches. Ziel ist es, Familienbücher mit historiographischen Inhalten im Rahmen vormoderner städtischer Kommunikation zu verorten und damit zugleich Aussagen über deren sozialen Stellenwert zu treffen. Anhand von Fallstudien zu drei zentralen Basler Familienbüchern des 16. Jahrhunderts soll so ein konkreter Beitrag zur Erforschung der urbanen Schrift- und Druckkultur geleistet werden.³ Damit lassen sich exemplarisch Funktionsweisen städtischer

¹ Vgl. MERTENS, Früher Buchdruck und Historiographie, S. 102. Zur Veränderung des Mediengebrauchs nach Erfindung der Drucktechnik vgl. BRANDIS, Die Handschrift zwischen Mittelalter und Neuzeit.

² Zur Definition des Begriffs Familienbuch siehe Kapitel I. 1. Zum Zusammenhang von städtischer Geschichtsschreibung und Familie vgl. bereits SCHMIDT, Die deutschen Städtechroniken als Spiegel des bürgerlichen Selbstverständnisses im Spätmittelalter, S. 133 ff.; SCHNITH, Karl, Chronik. Allgemeine Fragestellung und Überblick (Mittelalterlicher Westen), in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 2, Sp. 1956–1960, hier Sp. 1960; KLEINSCHMIDT, Stadt und Literatur in der frühen Neuzeit, S. 152 f.; SCHNEIDER, Typologie der Nürnberger Stadtchronik um 1500; MEYER, Die Stadt als Thema, S. 90; dies., ‚City branding‘ im Mittelalter? Städtische Medien der Imagepflege bis 1500, S. 46; ISENMANN, Die deutsche Stadt im Spätmittelalter, S. 181 ff.; S. 441 f.; S. 762 f.; ULBRICH, Family and House Books in Late Medieval German-Speaking Areas, S. 210.

³ Vgl. SCHWERHOFF, Stadt und Öffentlichkeit in der Frühen Neuzeit, S. 19: „Ganz nüchtern aber lässt sich festhalten, dass es an empirischen Studien zum Stellenwert der urbanen Schrift- und Druckkultur mangelt, die über deren Funktionen von der Informationsspeicherung über die interpersonale Verständigung bis hin zur Kommunikationssteuerung Aufschluss geben könnten.“ Zum Charakter vormoderner städtischer Kommunikation als Kommunikation unter Anwesenden vgl. SCHLÖGL, Vergesellschaftung unter Anwesenden. Zur kommunikativen Form des Politischen in der vormodernen Stadt; ders., Vergesellschaftung unter Anwesenden in der frühneuzeitlichen Stadt und ihre (politische) Öffentlichkeit.

Geschichtsschreibung herausarbeiten, die in der bisherigen Forschung nur am Rande betrachtet worden sind. Dass ein großer Teil der städtischen Geschichtsschreibung entgegen immer noch verbreiteter Vorstellungen gerade nicht im Zentrum der städtischen Kanzlei, sondern dezentral in Familien produziert und tradiert wurde, entspricht heutigen Auffassungen über vormoderne Städte. Diese waren geprägt von einem hohen Maß an Heterogenität sowie einer verdichteten Kommunikation unterschiedlicher Gruppen.⁴

In den einschlägigen Editionen, die zumeist aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert stammen, werden die skizzierten Überlieferungszusammenhänge nur schwer deutlich. Die ältere Forschung hat sich vor allem mit den Texten und deren Inhalten befasst, war aber kaum an den kommunikativen Zusammenhängen und medialen Aspekten der Handschriften interessiert. Dies gilt auch für die hier untersuchte Basler Überlieferung.

Ein großer Teil der Basler Geschichtsschreibung des 15. und 16. Jahrhunderts ist in den drei Handschriften zusammengetragen worden, die im Fokus der folgenden Untersuchungen stehen.⁵ Zu eigenständigen und mit Titeln versehenen Einheiten, als die sie in der Forschung rezipiert werden, sind diese Texte aber meist erst mit ihrer Edition in der Reihe *Basler Chroniken* geworden.⁶

Im Fall der sogenannten *Beinheimischen Handschrift* (M 1) zeigt sich der Fokus der älteren Forschung schon im Titel, der ihr gegeben wurde. Den größten Teil dieser Handschrift bildet eine historiographische Kompilation, die allerdings nur unter anderem die namengebende Chronik Heinrichs von Beinheim enthält. Die Handschrift wurde 1545 vom damaligen Basler Bürgermeister Adalberg Meyer zum Pfeil angelegt und 1616 von seinem Urenkel Hans Conrad neu konzipiert und ergänzt. In ihrer neuen Bindung enthält sie neben Wappenabbildungen in Form von Ahnen- und Stammtafeln und Geburts- und Todeslisten außerdem die Kopie der Urkunde einer Jahrzeitstiftung sowie die Beschreibung des Familiengrabes. Wie die Bezeichnung der Handschrift andeutet, wurden bisher vor allem ihre chronikalischen Teile beachtet und ausgewertet.

Im zweiten Fall erweiterte der spätere Basler Professor und Rektor der Universität Peter Ryff im Jahr 1585 eine in der Familie überlieferte Basler Chronik der Jahre 1514 bis 1541 zum Familienbuch, indem er ihr eine Vorrede, das Familienwappen sowie eine Stammtafel voranstellte und eine von ihm selbst zusammengestellte und als *Summarische General- und Basler Chronik* bezeichnete Kompilation anfügte (R 1). Während Peter Ryffs Kompilation nicht ediert wurde, stand die –

⁴ Vgl. u. a. MONNET, Die Stadt, ein Ort der politischen Öffentlichkeit im Spätmittelalter?, S. 357; OBERSTE, Einführung: Verdichtete Kommunikation und städtische Kultur; MÜNCH, Die Stadt und die Dynamik der kulturellen Erneuerung, S. 60.

⁵ Eine detaillierte Beschreibung der Handschriften befindet sich im Anhang.

⁶ Historische und Antiquarische Gesellschaft Basel (Hg.), *Basler Chroniken*, Leipzig, später Basel 1872ff. Diese Wirkung potenziert sich noch durch Handbücher und Nachschlagewerke wie FELLER; BONJOUR, *Geschichtsschreibung der Schweiz*.

oft fälschlicherweise als Chronik des Fridolin Ryyff bezeichnete – Chronik der Jahre 1514 bis 1541 im Zentrum des Interesses.

Das dritte Beispiel bildet ein Codex des 15. Jahrhunderts mit einer Abschrift der Chronik Jakob Twingers von Königshofen (O). Diese Chronik ergänzte der Basler Ratsherr Christoph Offenburg in den 1540er Jahren mit Notizen zu seiner Familiengeschichte sowie mit gegenwartschronistischen Aufzeichnungen. Die Familienaufzeichnungen wurden als „Offenburgische Familienchronik“ ediert und gemeinsam mit den Aufzeichnungen seines Vorfahren, des bekannten Basler Ratsherrn und Diplomaten Henmann Offenburg aus den 1440er Jahren präsentiert, die jedoch aus ganz anderen Überlieferungszusammenhängen stammen. Daher werden die Familienaufzeichnungen von der Forschung häufig mit Henmann Offenburgs Text in eine enge Verbindung gebracht, obwohl sie gerade nicht gemeinsam mit diesem überliefert sind.

Im Rahmen der Arbeit sollen diese Handschriften, die im Anhang genau beschrieben werden, als kodikologische Einheiten und Familienbücher betrachtet und damit als historiographische Medien im Rahmen der städtischen Kommunikation kontextualisiert werden. Der Medienbegriff verweist dabei auf die Eigenschaft dieser Bücher als materielle Überlieferungsträger von Geschichtsschreibung, auf ihre Ausgestaltung und Ausstattung sowie auf Verwendungskonventionen und Wahrnehmungsweisen im Kontext der städtischen Kommunikation, bei der es neben der Vermittlung von Inhalten auch um Gemeinschaftsstiftung ging.⁷

Aus dieser Perspektive lässt sich fragen, wie die Familienbücher als Medien in der Interaktion zwischen verschiedenen Akteuren verwendet wurden und wie sie und das in ihnen enthaltene Wissen weitergegeben wurde. Wen erreichten diese Handschriften und ihre familienbezogenen und stadthistorischen Inhalte und welche Rolle spielten sie im sozialen Gefüge der Stadt? Diese zentralen Fragen der Arbeit zielen letztlich auch auf die Bestimmung des Öffentlichkeitsgrades der Bücher. Angesichts ihrer familienbezogenen Inhalte wollte ihnen die ältere Forschung überhaupt keine öffentliche Funktion zuweisen und charakterisierte die Überlieferungssituation häufig mit dem anachronistischen Begriff der Privatheit.⁸

Hinzu kommt ein weiteres Problem: Die Editionen, die der Forschung Quellentexte zugänglich machen, beeinflussen deren Wahrnehmung maßgeblich. In der Forschung wurden aber bis in jüngste Zeit die Auswahl- und Darstellungspraktiken dieser Editionen im Rahmen der Quellenkritik selten konsequent berücksichtigt. Daher ist das Anliegen dieser Arbeit ein doppeltes: Sie untersucht nicht nur die Familienbücher als Medien der vormodernen Überlieferung, sondern ebenso die Editionsreihe *Basler Chroniken* als modernes Medium der Basler Stadtgeschichte. Eine Analyse der politischen, sozialen, institutionellen und wissenschaftlichen Entstehungskontexte soll die spezifischen kommunikativen Eigenschaften der

⁷ Zum Kommunikationsbegriff siehe Kapitel I.3.

⁸ Zum Öffentlichkeitsbegriff siehe Kapitel III.3.

Editionsreihe sowie die Motivationen herausarbeiten, die zu deren Entstehung beigetragen haben. Dies ermöglicht es auch, den Umgang mit vormoderner Geschichtsschreibung über einen langen Zeitraum zu verfolgen.

1. Begriffliche Einordnung: Familienbuch – Familie – Verwandtschaft

Sammelhandschriften wie die drei vorgestellten Beispiele, in denen stadtgeschichtliche und familienbezogene Inhalte kombiniert sind, lassen sich als Familienbücher bezeichnen. Zeitgenössische Entsprechungen für diesen Forschungsbegriff gibt es nicht, und die Übergänge zu anderen Gattungen wie rein familiengeschichtlichen Aufzeichnungen, ökonomischen Schriften der sogenannten Hausväterliteratur oder Wappenbüchern sind fließend.⁹ Dementsprechend fiel es lange schwer, eindeutig abgrenzbare Bezeichnungen für diese überlieferungsgeschichtlichen Phänomene zu finden.¹⁰ Bücher, die Familiengeschichte und Genealogien mit historiographischen und auch anderen Texten kombinierten, werden als Hausbuch, Geschlechterbuch oder Familienbuch bezeichnet.¹¹ Mittlerweile hat sich der Begriff Familienbuch durchgesetzt, „da er zum einen die familienbezogenen Inhalte und Funktionen derartiger Aufzeichnungen beschreibt, zum anderen aber auch auf die kodikologische Einheit ihrer Überlieferungsträger verweist.“¹² Eine sehr breite Definition, die auch als Ausgangsbasis für Vergleiche im europäischen Rahmen nützlich ist, wurde von der italienischen Forschung herausgearbeitet. Kennzeichen von Familienbüchern sei es, dass ihr Objekt, Autor und Adressat die Familie darstelle und die Bücher außerdem über mehrere Generationen geführt würden.¹³ Die Spannweite dessen, was ein Familienbuch ist, reicht nach dieser Definition von Rechnungsbüchern mit einzelnen familienbezogenen Aufzeichnungen (wie den frühen *ricordi* oder *ricordanze* des 13. Jahrhunderts aus Florenz und der Toskana) über Tagebücher bis hin zu Sammelhandschriften mit familienbezogenen und weiteren Aufzeichnungen.

Eine demgegenüber engere und sehr präzise Definition hat Gregor Rohmann vorgeschlagen:

⁹ Vgl. STUDT, Haus- und Familienbücher, in Quellenkunde der Habsburgermonarchie, S. 753.

¹⁰ Zu den typologischen und terminologischen Unklarheiten in der deutschsprachigen Forschung zwischen Autobiographie, Reisebericht, Denkwürdigkeiten, Familienchronik, kaufmännischer Schriftlichkeit, Stammbuch, Geschlechterbuch, Hausbuch, Wappenbuch etc. vgl. ROHMANN, „Eines Erbaren Raths gehorsamer amptman“, S. 129 ff.

¹¹ Vgl. STUDT, Einführung, in Haus- und Familienbücher in der städtischen Gesellschaft des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit; STAUB, Zwischen Denkmal und Dokument. Nürnberger Geschlechterbücher und das Wissen von der Vergangenheit. Joachim Schneider hat derartige Medien für Nürnberg mit dem Begriff ‚Memorialbücher‘ umschrieben, vgl. SCHNEIDER, Typologie der Nürnberger Stadtchronistik um 1500.

¹² STUDT, Haus- und Familienbücher, in Quellenkunde der Habsburgermonarchie, S. 753.

¹³ Vgl. CIAPPELLI, Memory, Family, and Self, S. 281.

„Notwendige Bedingung für die Zuordnung eines Textes muß die quantitativ wie qualitativ mehr als marginale Thematisierung der Familiengeschichte und/oder Genealogie sein. Die familiäre Vorgeschichte sollte also mindestens die Großelterngeneration umfassen. Wo Familienbücher über mehrere Generationen hinweg geführt wurden, wird man für die Anrechnung die jüngste aktiv beteiligte Generation als Bezugspunkt der Kategorisierung ansetzen können. Wo diese Familiengeschichte sich auf eine bloße Genealogie beschränkt, sollte mindestens einer der weiteren Faktoren erkennbar sein.“¹⁴

Weitere Bestimmungsfaktoren eines Familienbuchs seien demnach Selbstzeugnis(se), Fortsetzungen durch Nachkommen sowie die Einbettung der Familiengeschichte in „kaufmännisches, politisches oder allgemein historisches Handlungs- und Erfahrungswissen“ oder die Verbindung mit Abschriften anderer literarischer Vorlagen.¹⁵ Außerdem kann als weiteres Kriterium die Überlieferung in der Familie hinzugefügt werden. Betrachtet man das Buch als Überlieferungsträger der darin enthaltenen Texte, lässt sich die Definition Rohmanns präzisieren. Als Familienbuch gilt dann eine Handschrift, in der die genannten familienbezogenen Texte mit anderen Arten von Wissen kombiniert und innerhalb der Familie weitergegeben wurden.

Mit dieser präzisen Definition ist auch eine Abgrenzung zu den bisher oft synonym verwendeten Termini Hausbuch oder Geschlechterbuch möglich. Der Begriff Hausbuch wird häufig für die unterschiedlichsten Formen und Inhalte von Sammelhandschriften – vom Rezeptbuch bis zur Lyriksammlung – verwendet. Besser lässt er sich jedoch auf verschiedene Formen der ökonomischen ‚Hausväterliteratur‘ anwenden.¹⁶ Als Geschlechterbücher lassen sich die vor allem aus Frankfurt, Augsburg, Nürnberg, aber auch Basel¹⁷ überlieferten repräsentativen, oft bebilderten, rein genealogisch organisierten Handschriften bezeichnen.¹⁸

¹⁴ ROHMANN, „Eines Erbaren Rathes gehorsamer amptman“, S. 141. Vgl. zu Familienbüchern außerdem: ULBRICH, *Family and House Books in Late Medieval German-Speaking Areas*; STUDDT (Hg.), *Haus- und Familienbücher in der städtischen Gesellschaft des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit*; CIAPPELLI, *Memory, Family, and Self*; JUNGBLUTH, *Die Tradition der Familienbücher. Das Katalanische während der Decadència*; KLAPISCH-ZUBER, *Das Haus, der Name, der Brautschatz. Strategien und Rituale im gesellschaftlichen Leben der Renaissance*.

¹⁵ ROHMANN, „Eines Erbaren Rathes gehorsamer amptman“, S. 141. Zum Überlieferungsbestand und zur räumlichen Verbreitung vgl. ebd., S. 169–179.

¹⁶ Vgl. STUDDT, *Haus- und Familienbücher*, in *Quellenkunde der Habsburgermonarchie*, S. 753f. Hingegen wird Hausbuch weitgehend synonym mit dem Familienbuchbegriff Rohmanns verwendet bei SCHMID, *Das Hausbuch als literarische Gattung: Die Aufzeichnungen Johann Heinrich Wasers (1600–1669) und die Zürcher Hausbuchüberlieferung*.

¹⁷ Vgl. z. B. das von Daniel Falkner 1690 angelegte Buch der Familie Falkner, das auf frühere Aufzeichnungen aus dem 16. Jahrhundert zurückgeht: Staatsarchiv Basel-Stadt PA 445, 2, *Stammbuch der Falkner zu Basel*, mit genealogischen Daten und figürlicher Darstellung. Zusammengestellt von Niklaus (1574), Daniel und Hans Heinrich Falkner; 1690. Das Buch enthält Miniaturen zu jeder Generation bis ins 19. Jahrhundert, die an den jeweiligen epochentypischen Bekleidungen ein ausgeprägtes historisches Bewusstsein erkennen lassen.

¹⁸ Vgl. STAUB, *Zwischen Denkmal und Dokument. Nürnberger Geschlechterbücher und das Wissen von der Vergangenheit*; BOCK, *Bebilderte Geschlechterbücher*; ders., *Die Chronik*

Der Begriff Familie, auf den sich die hier untersuchte Überlieferung bezieht, umfasst ausgehend von seiner heutigen alltagsprachlichen Bedeutung zwei distinkte Konzepte, die im deutschsprachigen Forschungskontext mit den Begriffen Haushaltsfamilie und Verwandtschaftsfamilie konkretisiert werden können.¹⁹ Die Haushaltsfamilie steht dabei der etymologischen Herkunft des Begriffs näher und beschreibt eine Gruppe von Personen, die in einem Haushalt zusammenleben und sich als (Haus-)Gemeinschaft begreifen.²⁰ Demgegenüber kann man einen Personenverband, der sich über biologische Faktoren definiert, als Verwandtschaftsfamilie bezeichnen. Verwandtschaft wird dabei von den Akteuren zwar biologisch verstanden, ist aber eine soziale Konstruktion, die „als eine kulturspezifische Denkform, als Mittel zur gedanklichen und sprachlichen Strukturierung sozialer Beziehungen“²¹ verstanden werden muss. Nach Bernhard Jussen lässt sich Verwandtschaft wie folgt definieren:

„Verwandtschaft ist (a) ein begriffliches Ordnungssystem zur Definition sozialer Beziehungen, das seine Terminologie aus dem Wortfeld der biologischen Reproduktion bezieht, dessen Bezug zu Zeugung und biologischer Reproduktion aber weder notwendige noch zureichende Bedingung für Verwandtschaft im sozialwissenschaftlichen Sinn ist, und (b) die mit diesem terminologischen Regulativ organisierte soziale Praxis.“²²

Stehen bei diesen Verwandtschaftsvorstellungen vor allem horizontale Beziehungen zwischen Lebenden sowohl väterlicher- als auch mütterlicherseits (agnatisch und kognatisch) im Vordergrund, kann man von kinship, kin group oder Sippe sprechen. Wird bei der Konstruktion von Verwandtschaftsbeziehungen dagegen die Abstammung betont und diese vor allem uniliteral, meist über die männliche Linie, definiert, spricht man von clan, lineage, Stamm oder Geschlecht. Letztere Vorstellung ist noch stärker biologisch konnotiert, definiert sich über

Eisenberger; Bayrische Staatsbibliothek (Hg.), *Die Fugger im Bild*; ROHMANN, *Das Ehrenbuch der Fugger*; HALLER VON HALLERSTEIN, *Nürnberger Geschlechterbücher*.

¹⁹ Vgl. GESTRICH; MITTERAUER; KRAUSE, *Geschichte der Familie*, S. 6ff. und S. 160ff. und JUSSEN, *Perspektiven der Verwandtschaftsforschung fünfundzwanzig Jahre nach Jack Goodys ‚Entwicklung von Ehe und Familie in Europa‘*, S. 278f.

²⁰ Vgl. MITTERAUER, *Mittelalter*, in *Geschichte der Familie*, S. 264ff. Vgl. auch MASCHKE, *Die Familie in der deutschen Stadt des späten Mittelalters*, S. 12. Zur Kontroverse um vormoderne Lebens- und Wirtschaftsweisen im ‚Ganzen Haus‘ vgl. BRUNNER, *Das ‚Ganze Haus‘ und die alteuropäische Ökonomik*. Kritisch dazu u. a. OPITZ, *Neue Wege in der Sozialgeschichte? Ein kritischer Blick auf Otto Brunners Konzept des ‚Ganzen Hauses‘*; GROEBNER, *Außer Haus*. Otto Brunner und die alteuropäische ‚Ökonomik‘.

²¹ REXROTH; SCHMIDT, *Freundschaft und Verwandtschaft: Zur Theorie zweier Beziehungssysteme*, S. 11. Vgl. auch MORSEL, *Geschlecht und Repräsentation. Beobachtungen zur Verwandtschaftskonstruktion im fränkischen Adel des späten Mittelalters*, S. 311; JUSSEN, *Künstliche und natürliche Verwandtschaft? Biologismen in den kulturwissenschaftlichen Konzepten von Verwandtschaft*.

²² JUSSEN, *Perspektiven der Verwandtschaftsforschung fünfundzwanzig Jahre nach Jack Goodys ‚Entwicklung von Ehe und Familie in Europa‘*, S. 303.

das Blut („Gebüt“) und schließt verstorbene und zukünftige Generationen ein.²³ Der Begriff Familie kann also sowohl eine empirisch fassbare Struktur (Haushaltsfamilie) bezeichnen, als auch eine soziale Konstruktion, die durch kommunikative Praktiken erzeugt wird (Verwandtschaftsfamilie).²⁴

Die Bedeutung von Familie erschöpft sich in der Vormoderne keineswegs in einer wie auch immer gearteten privaten Sphäre, vielmehr ist auf die zahlreichen Verbindungen zu anderen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Institutionen zu achten.²⁵ Jüngere Forschungen betonen, dass erst im 15. Jahrhundert die Vorstellung eines patrilinearen Geschlechtes entstand.²⁶ Außerdem hat sich die Bedeutung der Familie im Lauf der Frühen Neuzeit gerade nicht in den privaten Bereich verschoben. Vielmehr waren familienbezogene Praktiken im öffentlichen Bereich wichtig und müssen daher auch im Zusammenhang mit zunehmender Staatlichkeit betrachtet werden.²⁷ Dies erklärt auch das nicht nachlassende Auftreten von familienbezogener Schriftlichkeit in ganz Europa bis ins 19. Jahrhundert hinein.²⁸

Familienbücher stehen mit beiden Bedeutungsebenen von Familie in Verbindung. Zum einen wurden sie im Rahmen der Haushaltsfamilie produziert, rezipiert, aufbewahrt und überliefert. Zum anderen konstruierten die in ihnen enthaltenen Familienaufzeichnungen erst die Verwandtschaftsfamilie.

2. *Städtische Geschichtsschreibung und Familienbücher – Tendenzen der Forschung*

Die Forschung interessierte sich lange vor allem für die stadthistorischen Texte in Familienbüchern und rezipierte diese weitgehend unabhängig von ihren familienbezogenen Inhalten und den familiären Kontexten ihrer Überlieferung.²⁹

²³ Vgl. BLOCH, *Etymologies and Genealogies*; SEGALIN, *Die Familie. Geschichte, Soziologie, Anthropologie*.

²⁴ In der französischsprachigen Forschung wird hingegen Familie von Verwandtschaft begrifflich abgegrenzt. Der Begriff Familie fungiert dabei als Negativfolie für ein anthropologisch orientiertes Interesse an Verwandtschaftspraktiken, vgl. JUSSEN, *Perspektiven der Verwandtschaftsforschung fünfundsiebzig Jahre nach Jack Goodys ‚Entwicklung von Ehe und Familie in Europa‘*, S. 278 f.

²⁵ Vgl. LYNCH, *The Family and the History of Public Life*, S. 669, die auf die Beziehungen zwischen Familie und öffentlichen politischen und institutionellen Kontexten hinweist. Vgl. auch MASCHKE, *Die Familie in der deutschen Stadt des späten Mittelalters*, S. 88; 97.

²⁶ Vgl. u. a. TEUSCHER, *Verwandtschaft in der Vormoderne. Zur politischen Karriere eines Beziehungskonzepts*, S. 91; ders., *Bekannte – Klienten – Verwandte. Soziabilität und Politik in der Stadt Bern um 1500*; VON DER HÖH, *Geslechte. Studien zur verwandtschaftlichen Strukturierung der älteren Kölner Führungsschicht im Spätmittelalter*.

²⁷ Vgl. TEUSCHER, *Verwandtschaft in der Vormoderne. Zur politischen Karriere eines Beziehungskonzepts*, S. 87; SABEAN; MATHIEU; TEUSCHER (Hg.), *Kinship in Europe*.

²⁸ Vgl. CIAPPELLI, *Memory, Family, and Self*, S. 163 ff., S. 282.

²⁹ Zur engen Verbindung von Familiengeschichte und Stadtgeschichte in Frankfurt vgl.

Über die Editionen und den damit verbundenen Forschungstraditionen wirkt diese Wahrnehmung bis heute nach. Die Hintergründe und Entwicklungen des damit verknüpften Bildes städtischer Geschichtsschreibung sollen daher im folgenden Überblick rekapituliert werden.

Eine eindeutige Gattungsterminologie für städtische Geschichtsschreibung existiert weder in den Quellen noch in der Forschung.³⁰ Obwohl seit langem betont wird, dass es keine eindeutig definierbare städtische Geschichtsschreibung als feststehende Gattung gibt, sondern diese vielmehr „durch ihre Rolle als Agens im kollektiven Gedächtnis der städtischen Gemeinschaft“³¹ definiert werden muss, gibt es dennoch gewisse Vorstellungen über die Wesensmerkmale städtischer Geschichtsschreibung. So wird sie häufig als ratsnah bezeichnet und mit der städtischen Verwaltung in Verbindung gebracht.³² Inhaltlich beziehe sie sich auf die unmittelbare Umgebung der Stadt und sei vor allem ein Phänomen des Reiches (einschließlich der Eidgenossenschaft) und Italiens.³³ Wie Robert Stein gezeigt hat, sind diese Vorstellungen stark von der Quellenauswahl der Editionsreihe *Chroniken der deutschen Städte*³⁴ beeinflusst.³⁵ Gerade die geographische Fixierung auf das Reich und Italien ist auf die (national geprägte) Auswahl der Reihe zurückzuführen. Doch auch aus Westeuropa sind ähnliche Quellen überliefert, die man, wie im Fall Frankreichs, „ohne Schwierigkeiten in die Reihe der *Chroniken der deutschen Städte* aufnehmen könnte.“³⁶

MONNET, Führungseliten und Bewußtsein sozialer Distinktion in Frankfurt am Main (14. und 15. Jahrhundert), S. 48.

³⁰ Vgl. SCHNITH, Karl, Chronik. Allgemeine Fragestellung und Überblick (Mittelalterlicher Westen), in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 2, Sp. 1956–1960, Sp. 1556f.; GRAUS; PATZE, Zusammenfassung der Tagungen, in Geschichtsschreibung und Geschichtsbewusstsein im späten Mittelalter, S. 840; NEDDERMEYER, Einleitung: Städtische Geschichtsschreibung im Blickfeld von Stadthistorie, Inkunabelkunde, Literatur- und Historiographiegeschichte. Zur „Gattungslosigkeit“ und „Gattungsverweigerung“ städtischer Geschichtsschreibung siehe PLESSOW, Die umgeschriebene Geschichte. Spätmittelalterliche Historiographie in Münster zwischen Bistum und Stadt, S. 141 ff.

³¹ JOHANEK, Einleitung, in Städtische Geschichtsschreibung im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit, S. X.

³² Vgl. die Zusammenfassung bei ROHMANN, „Eines Erbaren Raths gehorsamer amptman“, S. 55 ff.

³³ Vgl. u. a. JOHANEK, Einleitung, in Städtische Geschichtsschreibung im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit, S. XIII: „In den Städten der westeuropäischen Monarchie in Frankreich und England, fehlt eine städtische Historiographie weitgehend.“ Dagegen aber STEIN, Selbstverständnis oder Identität? Städtische Geschichtsschreibung als Quelle für die Identitätsforschung, S. 182f.

³⁴ Bayerische Akademie der Wissenschaften. Historische Kommission (Hg.), Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, Leipzig 1862 ff.

³⁵ Vgl. STEIN, Selbstverständnis oder Identität? Städtische Geschichtsschreibung als Quelle für die Identitätsforschung, S. 187.

³⁶ STEIN, Selbstverständnis oder Identität? Städtische Geschichtsschreibung als Quelle für die Identitätsforschung, S. 195. Stein stützt sich dabei auf den Aufsatz von Juliane Kümmell, deutet aber deren Ergebnisse um, vgl. KÜMMELL, Erinnern und Vergessen in der Stadt.

Jenseits dieser vagen Vorstellungen wurden weitergehende Versuche unternommen, den Begriff städtische Geschichtsschreibung zu fassen. Zum einen gab es verschiedene Ansätze, die heterogenen Formen der Überlieferung zu typologisieren. Klaus Wriedt unterschied so Chroniken, dokumentierende sowie persönliche und familienbezogene Aufzeichnungen.³⁷ Am Beispiel Nürnbergs hat Joachim Schneider nach zeitlichen, inhaltlichen, formalen und sozialen Kriterien unterschieden.³⁸ Uwe Neddermeyer hat darauf hingewiesen, dass es vor allem sinnvoll sei, zeitgeschichtliche und autobiographisch-familienbezogene Aufzeichnungen von Darstellungen der gesamten Stadtgeschichte zu unterscheiden.³⁹ Über diese Ordnung der Befunde hinausgehend wurden außerdem Kriterien für eine Definition erstellt. Regula Schmid betonte Adressaten, Autoren, Themen und formale Aspekte,⁴⁰ während Carla Meyer vor allem die thematische Ausrichtung auf die Stadt als wichtiges Kriterium herausstellte.⁴¹ Am weitesten führt vielleicht der Ansatz Uwe Neddermeyers, der auf die Kombination der Kriterien Autoren, Rezipienten sowie Inhalte und Funktionen hinwies.⁴²

Der Einfluss der Editionen auf das Bild der städtischen Geschichtsschreibung

Aufgrund der Editionslage⁴³ wurden die Verschränkungen von familienbezogenen und stadtgeschichtlichen Aufzeichnungen in zahlreichen Handschriften lange Zeit wenig beachtet. Vielmehr hat man die auf die Stadt bezogenen historiographischen Inhalte isoliert und entsprechend als städtische Geschichtsschreibung präsentiert. Als Teil der „medialen Verewigung des 19. Jahrhunderts“⁴⁴ sind die älteren Editionen bis heute die Ausgangsbasis für die wissenschaftliche Beschäftigung mit vormoderne städtischer Geschichtsschreibung, in die auch die familienbezogenen Formen einzuordnen sind. Maßgebliches Vorbild für zahlreiche weitere Editionsprojekte waren die *Chroniken der deutschen Städte*.⁴⁵ Ziel dieses Editionsunternehmens war es, „die Blütezeit des deutschen Städtewesens während des Zeitraumes vom 14.

³⁷ Vgl. WRIEDT, Bürgerliche Geschichtsschreibung im 15. und 16. Jahrhundert, S. 38 ff.

³⁸ Vgl. SCHNEIDER, Typologie der Nürnberger Stadtchronistik um 1500, S. 199 ff.

³⁹ Vgl. NEDDERMEYER, Einleitung: Städtische Geschichtsschreibung im Blickfeld von Stadtgeschichte, Inkunabelkunde, Literatur- und Historiographieggeschichte, S. 21.

⁴⁰ Vgl. SCHMID KEELING, Town chronicles.

⁴¹ Vgl. MEYER, Die Stadt als Thema, S. 26 ff.; S. 58 ff.

⁴² Vgl. NEDDERMEYER, Einleitung: Städtische Geschichtsschreibung im Blickfeld von Stadtgeschichte, Inkunabelkunde, Literatur- und Historiographieggeschichte, S. 20 f.

⁴³ Vgl. WRIEDT, Bürgerliche Geschichtsschreibung im 15. und 16. Jahrhundert; STUDDT, Einführung, in Haus- und Familienbücher in der städtischen Gesellschaft des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit, S. XI; MEYER, Zur Edition der Nürnberger Chroniken in den ‚Chroniken der deutschen Städte‘.

⁴⁴ OSTERHAMMEL, Die Verwandlung der Welt, S. 25.

⁴⁵ Zu diesem Unternehmen vgl. KREIS, Karl Hegel. Geschichtswissenschaftliche Bedeutung und wissenschaftsgeschichtlicher Standort, S. 159–316. Vgl. auch JOHANEK, Einleitung, in Städtische Geschichtsschreibung im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit, S. XII.

bis ins 16. Jahrhundert hinein in gleichzeitigen Zeugnissen⁴⁶ darzustellen. Gerade die Konzentration der Editionen auf die „Blütezeit des deutschen Städtewesens“ führte dazu, dass die Überlieferung aus der Zeit nach dem 16. Jahrhundert schlecht erschlossen und weniger bearbeitet ist.⁴⁷ Dass für diese Zeit andere Quellengattungen weitaus mehr Aussagekraft für eine positivistisch orientierte Forschung boten, war sicher auch ein Grund, der städtischen Geschichtsschreibung des 17. und 18. Jahrhunderts kaum Beachtung zu schenken.⁴⁸

Vor dem Hintergrund heutiger Fragestellungen ergeben sich bei der Nutzung der älteren Editionen verschiedene Schwierigkeiten. Problematisch sind sie vor allem aus zwei Gründen.⁴⁹ Zum einen trafen die Editoren meist eine inhaltliche Auswahl, die sich auf die städtischen Themen konzentrierte (1). Zum anderen geben die edierten Texte kaum die Gestalt wieder, in der sie in den Handschriften überliefert sind. Die Texte wurden aus verschiedenen Überlieferungsträgern zusammengestellt, ja konstruiert, und nur in Auswahl präsentiert sowie chronologisch geordnet (2).⁵⁰

(1) Die in den Editionen herausdestillierten städtischen Themen sind in ihrer Überlieferung in den Handschriften häufig mit Berichten über geographisch weiter entfernte Ereignissen vermengt. Da diese Texte oft aus anderen Werken kompiliert waren, wurden sie meist nicht ediert. Auf den ersten Blick war in den Handschriften oft gar keine dezidiert städtische Perspektive zu erkennen.⁵¹ Der Gebrauch der Editionen führt deshalb häufig zu Zirkelschlüssen, denn in vielen Fällen kann „das Ergebnis einer inhaltlichen Erforschung nichts anderes sein als eine Bestätigung dafür, daß es in den deutschen Städten ein beeindruckendes lokales Selbstverständnis gab.“⁵² Durch die Auswahl der Texte wurde ein Kanon geschaffen, der bis heute die Basis jeder weiteren wissenschaftlichen Arbeit bildet.

⁴⁶ HEGEL, Bericht betreffend die Herausgabe einer Sammlung von Chroniken deutscher Städte, S. 22.

⁴⁷ Vgl. RAU, Erinnerungskultur; JOHANEK, Einleitung, in *Städtische Geschichtsschreibung im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit*, S. Xf.; BENZ, *Geschichtskultur*.

⁴⁸ Vgl. LOTTES, *Stadtchronistik und städtische Identität*, S. 47. Zur frühneuzeitlichen städtischen Geschichtsschreibung vgl. u.a. RAU, *Geschichte und Konfession. Städtische Geschichtsschreibung und Erinnerungskultur im Zeitalter von Reformation und Konfessionalisierung* in Bremen, Breslau, Hamburg und Köln.

⁴⁹ Vgl. u. a. schon FUHRMANN, *Überlegungen eines Editors*; FELLNER, *Die historische Quelle – Instrument der Geschichtsforschung und Baustein des Geschichtsbewußtseins oder Baustein der Geschichtsforschung und Instrument des Geschichtsbewußtseins?*; SAHLE, *Die disziplinierte Edition – eine (kleine) Wissenschaftsgeschichte*. Zum gegenwärtigen Stand vgl. BEIN, *Textkritik; SAHLE, Digitale Editionsformen*, Band 1.

⁵⁰ Vgl. MEYER, *Zur Edition der Nürnberger Chroniken in den ‚Chroniken der deutschen Städte‘*, S. 3.

⁵¹ Vgl. MEYER, *‚City branding‘ im Mittelalter? Städtische Medien der Imagepflege bis 1500*, S. 23.

⁵² STEIN, *Selbstverständnis oder Identität? Städtische Geschichtsschreibung als Quelle für die Identitätsforschung*, S. 201.

Register

Register der Kapitel I. bis VI. Quellenstandorte und Bestandteile von Literaturangaben wurden nicht aufgenommen.

Namensregister

- Alberti, Leon Battista 139
Alexinen, Anna 196
Amerbach, Bonifatius 36, 41
Anshelm, Valerius 14
Appenwiler, Erhard von 47, 66, 70, 187, 190
Arneke, Henni 87
- Bär, Helena 196
Battier, Veronika 199
Beck, Martha 198
Beinheim siehe Heinrich von Beinheim
Berlinger 43, 47, 49, 54, 56, 66–68, 72, 78, 185–190
Berlusconi, Silvio 157
Bernoulli, August 48, 65, 69–73, 76, 79, 99, 111–113, 142, 164, 166, 170, 172, 173
Bischoff, Katharina 51, 52, 196
Blarer von Wartensee, Jakob Christoph 86, 202
Blauenstein (Gerung), Nikolaus 66, 68, 186
Boos, Heinrich 164, 170, 171
Brand, Anna 112, 200
Brand, Bernhard 200
Brand, Hans 105
Brand, Theodor 200
Brant, Sebastian 35
Brilinger, Hieronymus 62, 66–68, 71, 182, 186
Brunner, Margaretha 198
- Burckhardt-Ryff, Gertrud 90, 198
Burckhardt-Wildt, Daniel 42
Burckhardt, Christoph 90
Burckhardt, Daniel 89, 198
Burckhardt, Jacob sen. 46, 47, 188, 189, 201
Burckhardt, Jacob 23, 167
Burckhardt, Paul 164
Burckhardt, Salome 199
Bush, George W. 157
- Cordula Truchsessin von Rheinfelden 59, 188, 197
- D'Annone, Johann Jakob 192
Dachsfelden siehe Jörg von Dachsfelden
De lapide siehe Heynlin
Droysen, Johann Gustav 168
Dürer, Albrecht 121
Dutz, Johan van 93
- Eckenstein, Hans 46, 197
Erasmus von Rotterdam 35, 37, 49
Ertzberg, Cosmas 41
Etterlin, Petermann 47, 66–68, 70, 72–74, 76, 78–80, 146, 187, 190
- Falkeisen, Hieronymus 60, 61, 62, 98
Falkner, Daniel 5
Falkner, Hans Heinrich 5
Falkner, Niklaus 5
Felgener, Magdalena 200

- Felix V. (Papst) 34
 Ferdinand I. (Erzherzog von Österreich) 195
 Ferdinand II. (Erzherzog von Österreich) 109
 Fischer, Joschka 157
 Fleckenstein siehe Johann von Fleckenstein
 Florentinus, Poggius 74
 Franck, Sebastian 78
 Freytag, Gustav 176
 Friedrich III. (Römisch-deutscher Kaiser) 109
 Frig, Hans Rudolf 105
 Froben, Anna 57, 197
 Froben, Johann 35
 Fugger (Familie) 149

 Gast, Johannes 42, 109, 176
 Gengenbach, Pamphilus 49
 Gerung siehe Blauenstein
 Gruner, Albrecht 131
 Grynäus, Margaretha 199

 Habsburg; Habsburger 22, 34, 35, 65, 151
 Haller, Conrad 21
 Hans von Hungerstein 111
 Hegel, Karl 12, 202
 Heinrich II. (Römisch-deutscher Kaiser) 65
 Heinrich von Beinheim 2, 43–45, 52, 62, 64–68, 75, 153, 186
 Heinrich/Henric Petri siehe Petri
 Henric-Petri (Familie) 112, 118, 200
 Henric-Petri, Franz-Jakob 200
 Henric-Petri, Jakob Johann 200
 Henric-Petri, Jakob 112, 113, 200
 Herwagen, Rachel 200
 Heusler, Andreas (sen.) 160, 162
 Heynlin (vom Stein/de lapide), Johannes 35
 Hieronymus von Prag 74
 Hiltprant, Balthasar 105
 Hirzel, Salomon 176
 His, Eduard 162, 164, 166
 Holbein, Hans 76
 Hospinian (Wirth), Emanuel 41
 Hotz, Johann Caspar 42
 Hotz, Rudolf 42

 Huber, Daniel 191
 Hungerstein, siehe Hans von Hungerstein
 Hütschi, Catharina 196

 Iselin (Familie) 41, 125
 Isengrin, Anna 198

 Johann von Fleckenstein 44
 Jörg von Dachsfelden 200
 Justinger, Conrad 14, 31

 Karl V. (Römisch-deutscher Kaiser) 77, 113
 Kilchmann, Hans 122
 Kilchmann, Ludwig 41, 56, 121, 122
 Klein, Magdalena 198
 Kolb, Christiana 198
 Königshofen siehe Twinger von Königshofen
 Kopitz, Sebastian 131
 Künast, Balthasar Ludwig 111

 Landgraf von Hessen 85
 Lütersdorf, Anna von 196
 Lutherburger, Hans Jacob 198
 Lutz, Markus 70, 154, 156.

 Mair von Landshut 44, 48, 57, 60, 185
 Maximilian I. (Römisch-deutscher Kaiser) 77, 147
 Melem (Familie) 152
 Mentelin, Ursula 197
 Merian (Familie) 106
 Merian-Wettstein, Andreas 43
 Merian, Christoph 106, 107
 Merian, Humbert 106
 Merian, Johann Jakob 106
 Merian, Johann Rudolf (1733–1820) 106
 Merian, Johann Rudolf (1797–1871) 106
 Merian, Johannes 106
 Merian, Küngold 198
 Merian, Onophrion (1530–1569) 106
 Merian, Onophrion (1566–1621) 106
 Merian, Onophrion (1593–1665) 106
 Merian, Peter (1709–1801) 106
 Merian, Peter (1795–1883) 106
 Merian, Rudolf 106
 Merian, Samuel 106

- Merian, Sebastian 106
 Merian, Theobald 106
 Merian, Ullrich 106
 Meyer (von Büren), Niclaus 196
 Meyer zum Hirzen, Jakob 121
 Meyer zum Pfeil (Familie) 43, 44, 48, 54, 58, 60, 63, 64, 69, 74, 110, 116, 122, 125, 126, 129, 134, 146, 157, 185, 191, 196, 197
 Meyer zum Pfeil, Adalberg d.J. 59, 62, 197
 Meyer zum Pfeil, Adalberg 2, 43–54, 57–59, 61–70, 73, 75, 76, 78–80, 129, 130, 139, 144, 152, 153, 179, 185–190, 196, 201
 Meyer zum Pfeil, Bernhard d.J. 48, 59, 188, 197
 Meyer zum Pfeil, Bernhard 41, 44, 45, 52, 57–59, 63, 76, 105, 120, 125, 130, 185, 186, 190, 196
 Meyer zum Pfeil, Hans Conrad 2, 43, 46–48, 51, 52, 57–59, 61–63, 69, 79, 80, 120, 128–130, 148, 150, 153, 179, 185, 186, 188, 189, 191, 197
 Meyer zum Pfeil, Hans Ludwig d.Ä. 196
 Meyer zum Pfeil, Hans Ludwig 46, 48, 57, 185, 196, 197
 Meyer zum Pfeil, Jakob 52, 196
 Meyer zum Pfeil, Niklaus d.J. 197
 Meyer zum Pfeil, Niklaus 44–46, 57, 62, 63, 68, 186, 191, 196
 Meyer-Merian, Daniel 64, 128, 190
 Meyer, Henmann 196
 Miville-Merian, Rosina 107
 Moller (Familie) 56
 Mülinen, Egbert Friedrich von 48
 Mülinen, Niklaus Friedrich von 48, 62
 Münch, Burkhard 173
 Münster, Sebastian 49, 78
 Mutzweiler, Catharina von 196
 Ochs, Peter 41, 98, 193
 Oecolampad, Johannes 36
 Offenburg (von) (Familie) 3, 108, 110, 112, 113, 116, 117, 134, 193, 200
 Offenburg, Barbara 112, 200
 Offenburg, Brida 114, 200
 Offenburg, Christoph 3, 105, 109–112, 114–118, 121, 144, 179, 194, 200
 Offenburg, Franz d.J. 200
 Offenburg, Franz 111, 112, 194, 200
 Offenburg, Hans Heinrich 117, 200
 Offenburg, Hans Philipp d.J. 200
 Offenburg, Hans Philipp 109, 200
 Offenburg, Henmann d.J. 109, 112, 117, 200
 Offenburg, Henmann 3, 46, 49, 108–110, 114, 188, 189, 200, 201
 Offenburg, Jonas 109, 112, 194, 200
 Offenburg, Peter d.Ä. 109, 112, 200
 Offenburg, Peter d.J. 109, 111, 116, 200
 Offenburg, Ursula 200
 Overstolz, Werner 59, 117, 124
 Petri, Jakob Heinrich/Henric 112, 194, 200
 Philipp der Gute (Herzog von Burgund) 114
 Piccolomini, Enea Silvio (Pius II.) 22, 35, 151
 Pius II. (Papst) siehe Piccolomini, Enea Silvio
 Platter, Felix d.J. 42
 Platter, Felix 42
 Platter, Thomas 42
 Ranke, Leopold von 167, 168
 Richard, Theodor 42
 Rieter, Hans d.J. 19
 Ringoltingen, Thüring von 45
 Rippell, Niklaus 81, 91, 98, 191, 192
 Rohrbach (Familie) 23, 152
 Rohrbach, Bernhard 23
 Rohrbach, Job 23
 Russ, Melchior 172
 Ryff (Familie) 83–85, 88, 90–97, 99, 101, 104–107, 113, 125, 128, 134, 144, 152, 191–193, 198
 Ryff, Andreas (1538–1603) 70, 82, 83 88–97, 105–107, 128, 132, 148, 152, 193, 198
 Ryff, Andreas d.Ä. 198
 Ryff, Appolonia 198
 Ryff, Claus 198
 Ryff, Daniel 198

- Ryff, Diebold 81, 83, 87, 98, 191, 192, 198
- Ryff, Fridolin 3, 81, 83, 84, 92, 97, 98, 101, 104–107, 171, 184, 193, 198
- Ryff, Friedrich 198
- Ryff, Heinrich 198
- Ryff, Jacob 198
- Ryff, Johann Reinhard 198
- Ryff, Magdalena 84, 198
- Ryff, Margaretha 198
- Ryff, Niklaus 81, 97, 198
- Ryff, Peter (+ 1529) 81, 105, 198
- Ryff, Peter (+ 1550) 198
- Ryff, Peter (1552–1629) 2, 81–92, 94, 96–99, 103–105, 107, 128, 133, 148, 180, 191–193, 198
- Ryff, Rahel 81, 87, 107, 198
- Ryff, Salome 198
- Ryff, Susanna 89, 198
- Ryff, Theobald 90, 198
- Ryff, Ursula 198
- Ryhiner, Emanuel 199
- Ryhiner, Peter 199
- Ryhiner, Veronika 199
- Sarasin, Gertrud 199
- Scheckenbuerlin siehe Zscheckenbürlin
- Schilling von Canstat, Ludwig Friedrich 117
- Schilling von Canstat, Viktor 117
- Schilling, Diebold 14, 17, 31, 141, 142
- Schlierbach-Offenburg, Brida 112, 200
- Schlierbach, Hans 112, 194
- Schlierbach, Maria 200
- Schnitt, Augustin 139, 140, 142
- Schnitt, Konrad 41, 43, 49–51, 65, 66, 69, 71–73, 139–142, 186, 187, 195
- Schnitzer, Wolfgang 198
- Schönauer, Daniel 58
- Schönauer, Judith 58, 197
- Schürstab, Erasmus 21
- Schweighauser, Johann Konrad 42
- Sevogel, Bernhart 114
- Sigismund (Römisch-deutscher Kaiser) 108
- Simler, Josias 140
- Sinner, Hans 190
- Sleidanus, Johannes 81, 192
- Socin (Familie) 81, 191
- Socin, Abel (1729–1808) 199
- Socin, Abel 199
- Socin, Christoph 81, 191, 199
- Socin, Maria 199
- Spyrer, Elisabeth 46, 197
- Stern, Alfred 164, 165, 170, 171
- Stoiber, Edmund 157
- Stör, Anna 196
- Stromer, Ulman 16, 151
- Strübin, Heinrich 42
- Stumpf, Johannes 74, 78, 116
- Sulzer, Simon 37
- Sybel, Heinrich von 167, 168
- Tachsfelden siehe Jörg von Dachsfelden
- Tegernau, Eva Maria von 117
- Thurneysen, Emanuel 192
- Thurneysen, Rudolf 192
- Toggenburg, Grafen von 34
- Truchsess von Rheinfelden siehe Cordula Truchsessin von Rheinfelden
- Trutmann, Margareta 44, 196
- Tschachtlan, Bendicht 31
- Tschudi, Ägidius 50, 140
- Twinger von Königshofen, Jakob 3, 11, 31, 32, 40, 66, 68, 70, 73, 108, 110–113, 116, 118, 193, 194
- Uelin (Yelli), Anna 192
- Uelin (Yelli), Margaretha 192, 198
- Ull, Emanuel 98, 192
- Vischer, Wilhelm 48, 98, 154, 159, 162, 164–172, 175, 176
- Vollmar, Anna Maria 200
- Vollrot (Vollrath), Hans 105
- Vollrot (Vollrath), Sibilla 105
- Vom Stein siehe Heynlin
- Wäckernagel, Rudolf 166, 174, 177
- Wagner, Anna 198
- Wagner, Margaretha 200
- Wäitz, Georg 167, 170
- Waltenheim, Hans 114, 200
- Wasserhuhn, Dorothea 81, 198
- Weinsberg, Herrmann von 93, 125
- Werdenberg, Maria 198

- Werenfels (Familie) 81
 Werenfels, Anna Maria 199
 Werenfels, Hans Jakob 198
 Werenfels, Johannes 199
 Werenfels, Maria 199
 Werenfels, Peter 198, 199
 Werenfels, Samuel 199
 Wieland, Johann Heinrich 48
 Wiler, Hans 190
 Wirth siehe Hospinian
 Wölflin, Maria 41, 44, 120, 125, 126,
 190, 196
 Wolfram von Eschenbach 85
 Wolleb, Hans Conrad 198
 Wurstisen, Christian 40, 41, 68, 87, 144,
 159, 176, 177
 Zimmermann, Ursula 198
 Zscheckenbürlin (Scheckenbuerlin), Els-
 bet 190
 Zu Rhein (Familie) 111
 Zum Luft, Barbara 46, 62, 63, 188, 191,
 196

Ortsregister

- Augsburg 5, 16, 17, 22, 47, 112, 113,
 151
 Babel 96
 Basel 1, 2, 3, 5, 28, 29, 31–50, 53, 54, 56,
 58, 59, 62, 64–76, 80–87, 90, 92, 93,
 97–99, 101–111, 113, 115, 117, 118,
 120, 121, 123, 125, 129, 131, 139, 140,
 142, 146, 148, 152–181, 186–189, 191,
 192, 194, 195, 201, 202
 Berlin 18, 167, 170, 172
 Bern 14, 17, 31, 34, 39, 45, 48, 60, 62,
 77, 100, 113, 115, 128, 155, 159, 165,
 171, 194, 202
 Bologna 124
 Colmar 194
 Danzig 18
 Deutschland 9, 15, 18, 45, 130, 165, 176
 Dijon 100
 Eidgenossenschaft 8, 17, 28, 34, 35, 38,
 47, 65, 66, 68, 70, 73, 74, 77, 78–80,
 83, 99, 109, 115, 129, 152, 140, 160–
 162, 165, 167, 169, 176, 194, 195, 202
 Elsass 35, 73, 81, 92, 93, 109, 111
 England 8, 16, 19
 Florenz 4, 16, 22, 23, 124, 139, 153
 Frankfurt 5, 7, 17, 47, 137, 152
 Frankreich 8, 12, 16, 19, 34, 37, 73, 99,
 100, 152, 156
 Freiburg i.Ü. 14, 142
 Genua 19
 Göttingen 167, 170, 171, 172
 Hall in Tirol 17, 18
 Hamburg 18, 22, 56
 Hannover 18
 Heidelberg 44, 170
 Heilbronn 20
 Heiliges Römisches Reich 8
 Hildesheim 18, 87
 Isny 18
 Italien 4, 8, 16, 18, 19, 22, 35, 37, 124,
 132, 152, 157
 Jerusalem 108, 115
 Karlsruhe 117, 170, 171
 Kempten 113
 Köln 18, 59, 73, 93, 117, 125, 147
 Konstanz 18, 34, 108, 115, 194
 Leipzig 172, 176
 Lindau 113
 London 171
 Lucca 124
 Luzern 14

- Magdeburg 18
 Mailand 19, 65, 68, 116
 Mainz 73
 Marignano 109
 Marseille 172
 Memmingen 18
 Morgarten 73
 München 18, 175, 202
 Münchenstein 109
 Murten 141

 Niederlande 16, 19
 Nördlingen 151
 Nürnberg 4, 5, 9, 11, 16, 17, 19, 21, 22,
 47, 54, 55, 121, 124, 128, 130, 131,
 137, 140, 141, 151, 152

 Österreich 17, 109

 Pavia 194

 Regensburg 18, 22, 123
 Rom 34
 Rothenburg 18
 Rouffach (Rufach/Ruffach) 91, 92

 Salzburg 18

 Schwäbisch Gmünd 18
 Schweiz 17, 47, 155, 161, 163–165, 169,
 175
 Sempach 194
 Solothurn 34, 115, 194
 Spanien 16, 19, 77
 St. Gallen 18
 St. Jakob an der Birs 34, 75, 76, 172, 173
 Straßburg 31, 40, 73, 102, 113, 159

 Thann 92
 Toskana 4, 18
 Trier 73

 Ulm 18, 151
 Uri 73

 Valencia 172
 Venedig 19, 22, 124

 Werl (Westfalen) 18
 Wien 18, 44
 Worms 73
 Wuehnheim (Wuonheim) 92
 Württemberg 109, 155, 156

 Zürich 14, 18, 34, 78, 118, 165, 182